



Heft Nr. 26/1977

Unterwegs
zu den Kranken

Für GOTT
sind jene
winzigen Menschenwesen
auf dem im Unermeßbaren
verlorenen Sandkorn »Erde«
wichtiger als Weltenräume
und Milchstraßen.

Nie würde GOTT,
damit der Sirius
oder der Andromeda-Nebel
heil blieben,
ein Menschenherz
opfern.

Romano Guardini

An Wegkreuzungen des Lebens

Nicht nur zu Beginn eines Neuen Jahres, sondern des öfteren sollten wir in unserem alltäglichen Leben innehalten, sollten hineinhorchen in die Situation, die gerade gegeben, in den anderen, der uns begegnet, in uns selbst. Ein Schiff muß Tiefgang haben, um fahren zu können. Uns zerrinnen so viele Tage, Wochen, Jahre. Sie bleiben in der Oberflächlichkeit unseres Schaffens stecken; unser eigentliches Menschsein, die Tiefe unseres Wesens wird uns kaum bewußt oder vielleicht haben wir auch Angst davor, dies zu erfahren und zu erleben. Anderes erscheint uns wichtiger. „Oft wird das Leben verkauft und verraten, nur weil man anderes für wesentlich hält: ein Auto, einen Fernseher, ein Amt, ein Wochenendhaus oder ganz einfach ein dickes Bankkonto. Die Folgen: Runzeln schon in jungen Jahren, rasch verwelkende Jugend, kalte Augen, erstarrte Gesichtszüge, erstorbenes Lächeln, Verbitterung, Beziehungen ohne Leben, früher Tod. . . . Ist das das Schicksal jenes Wesens, das an der Spitze der Schöpfung steht — nur ein wenig unter den Engeln und als Abbild Gottes? Wo ist die Freiheit und souveräne Herrschaft des Menschen geblieben? Wo seine Schönheit und Unmittelbarkeit zu Gott? Hat der Schweiß so sehr das Antlitz des Menschen überschwemmt, daß man nichts mehr von der Anmut Gottes verspürt? Ist das Leben so sehr zur Last geworden, daß wir es nicht mehr als Geschenk erfahren? . . . Wir dürfen unser Erstgeburtrecht nicht um Linsenmuscheinbarer Werte verkaufen. Das Leben trägt seinen Sinn in sich selbst. Nur müssen wir das Abenteuer wagen, ihn zu suchen.“

Sinnvoll leben — wie mag es geschehen, wie mag man dies zu vollziehen, wann endlich lernen wir es, wie sieht dieses „Abenteuer“ aus? Vieles lassen wir schon darüber, vieles wird man uns noch dazu sagen — und doch, „vollen Sinnes leben“, diese Art und Weise seines eigenen Lebens muß jeder selbst finden, finden in einer Stunde gnadenvoller Erfahrung, wie immer man diese auch nennen wird: Begegnung, Freundschaft, Freude, Leid, das offene und radikale Ja zum eigenen Dasein, Gott. . . . Für jeden wird diese Stunde anders heißen. Eines aber bleibt für uns alle gleich, wenn wir zu den Tiefen unseres Lebens vordringen wollen, wobei das alltägliche Leben dann auf einmal sehr wertvoll werden kann, daß wir total ehrlich und offen und aufmerksam bleiben, uns und den Situationen unseres Lebens gegenüber, daß wir bereit sind, wenn „die Stunde ruft“, immer wieder neu zu beginnen, immer wieder das „Metanoite“ (verwandle dich, kehre um, fange an) zu vollziehen, bis die Zeit unseres Lebens sich erfüllt hat.



Assisi, die Stadt des hl. Franziskus



Der junge Franz geht eigene Wege

Spoleto, die Stadt, wo er den Ruf zur Umkehr nach Assisi hörte





Franz läuft dem Armen nach



Franz träumt vom Waffenpalast

Franz beschenkt einen armen Ritter



Wir feierten im vergangenen Jahr den 750. Todestag jenes Menschen, der diese Offenheit und Ehrlichkeit seinem Leben zugrunde legte, Franz von Assisi. Er durchschaute mit so sicherem Gespür den Anruf der einzelnen Situationen seines Lebens und er stellte sich mit ganzer Bereitschaft immer wieder dem Ruf „der Stunde“, so daß er wie kaum ein anderer seine Individualität, sein Leben mit der Kirche, und damit sein Gehen auf Gott hin so faszinierend in Einklang bringen konnte.

Gehen wir kurz einigen solcher „Wegkreuzungen“ seines Lebens nach, nicht um sie nachzuvollziehen; Imitation ist hier nicht möglich; sondern um hellhörig zu werden in unserem eigenen Leben.

— Als ihn eines Tages ein Armer um der Liebe Gottes willen um ein Almosen bat und er diesen im Drange der Geschäfte mit leeren Händen weggeschickt hatte, ging es ihm so zu Herzen, daß er ihm nacheilte, ihm voll Liebe das Almosen gab und Gott versprach, er werde in Zukunft keinem etwas abschlagen. Dies hielt er in nie ermüdender Hilfsbereitschaft sein Leben lang durch.

— Von langer Krankheit genesen ließ er sich, wie er es liebte, vornehme Kleider anfertigen. Eines Tages begegnete er einem edlen, aber armen und schlecht gekleideten Ritter. In Mitleid mit dessen Armut zog er seine Kleider aus und bekleidete ihn damit, bedeckte des edlen Ritters Blöße und half so einem armen Menschen aus der Not.

— Eines Nachts sah er im Traum einen herrlichen, großen Palast voller Waffen, geziert mit dem Zeichen des Kreuzes Christi. Auf seine Frage, wem dies alles gehöre, erhielt er zur Antwort, daß alles ihm und seinen Streitern zu eigen sei. Er hielt dies für ein Zeichen großen Wohlstandes. So begab er sich in den Dienst eines edlen Grafen und erhoffte den geachteten Stand eines Ritters zu erlangen, so wie er den Traum verstanden. Auf dem Wege in der Gegend von Spoleto hörte er nachts eine Stimme: „Franziskus, wer kann dir mehr bieten, der Herr oder der Knecht, der Reiche oder der Arme?“ Als Franziskus zur Antwort gab, der Herr und der Reiche, fuhr die Stimme fort: „Warum verläßt du dann den Herrn um des Knechtes, den Reichen um des Armen willen?“ Darauf Franziskus: „Was willst du, Herr, daß ich tun soll?“ Und wieder der Herr: „Kehre in dein Land zurück.“ Als der Morgen anbrach, kehrte er eilends voll Freude nach Assisi zurück und harrte, was der Wille des Herrn von ihm verlangte.

— Als er nun eines Tages durch die Ebene ritt, die zu Füßen der Stadt Assisi liegt, kam ihm ein Aussätziger



Franz trennt sich von seinem Vater



Franz sucht den Lebensweg immer im Evangelium

La Verna, der Berg, wo er die Wundmale erhielt



setzte, immer wieder aber dem Ruf des Evangeliums folgend von jener ersten Weisung an, daß er ohne Hab und Gut und Stab und Schuhe dem Herrn folgen sollte, bis zur Stunde, da er die Wundmale empfing, ja eigentlich bis zur letzten Stunde seines Lebens.

Sagen wir jetzt nicht, das ist nichts für mich, das war eben Franziskus oder das ist nur für Heilige! Ureigenes Leben ist jedem von uns gegeben und was dem allem zugrunde liegt, nennt Guardini einmal die Grundtugend der „Annahme“, das Annehmen unserer Kräfte und Schwächen, unserer Möglichkeiten und Grenzen, die Lebenslage und das Schicksal, sich selbst und das Ja Gottes zu uns. Wann das sein wird, wie lange es dauert, bis wir dies können, wann die Anfänge in unserem Leben gesetzt sind? „Niemand weiß es. Es kann uns über Nacht geschenkt werden und wir können zwanzig und dreißig Jahre warten müssen.“ Aber was sind zwanzig Jahre, wenn wir das Tiefste unseres Lebens erreichen können. Einmal werden wir wissen, daß ist die Art und Weise meines Lebens, meines Seins, die Weise, Gott zu begegnen. Vieles wird uns dahin Wegweiser sein können, wenn wir Aug' und Ohr, Leib und Geist dafür offen halten. Vielleicht gelingt uns dann auch jener Schritt, den Franziskus immer wieder zu vollziehen versuchte und in stetem Sicheinlassen auf den Ruf an sein Leben auch vollzog, daß wir gewiß werden, daß Gott es ist, der unser Innerstes zum eigentlichen Leben bringt. „Er ist es, von dem erst die eigentliche Wahrheit in unserem Leben kommt und der Maßstab aller Dinge.“

Es sind Augenblicke in unserem Leben, in denen uns solche Erkenntnis geschenkt wird, wenn wir nicht aufhören, zu suchen nach Wahrheit, Echtheit, Klarheit oder wie immer wir es nennen mögen. Es wird der Alltag wiederkommen. Wir sollten lernen, so wie Franziskus, uns die Erfahrung solcher Augenblicke zu bewahren, zur Haltung unseres Lebens werden zu lassen.

S. Renate

Quellen:

Ereignisse aus dem Leben des hl. Franz v. Assisi aus „Bonaventura; Franziskus, Engel des sechsten Siegels“, Dietrich Coelde Verlag Werl Westfalen.

R. Guardini: „Der Herr“ und „Tugenden“, Werk-Bund-Verlag Würzburg.

A. Rotzetter: „Sinnvoll leben“, Tau-Buchhandlung, Schwyz — Schweiz.

Titelbild:

Das Kreuz von San Damiano in Assisi, von dem aus Franziskus den Auftrag erhielt: „Stelle mein Haus wieder her!“

entgegen, bei dessen unerwarteter Begegnung ihn nicht geringer Ekel überkam. Da er sich jedoch auf seinen Vorsatz besann, sprang er vom Pferd und eilte ihm entgegen, um ihn zu küssen. Als der Aussätzige seine Hand ausstreckte, wie um eine Gabe zu empfangen, gab Franziskus ihm mit einem Kusse eine Geldsumme. Dann bestieg er wieder sein Pferd und, als er sich gleich nach allen Seiten umsah, erblickte er keine Spur mehr von dem Aussätzigen, obwohl die Ebene nach jeder Richtung offen vor ihm da lag. Voll Staunen und Freude begann er das Lob des Herrn zu singen und nahm sich vor, von nun an stets zu Höherem emporzusteigen.

— Eines Tages ging er in das schon halbzerfallene Kirchlein von San Damiano und hörte dort, wie dreimal vom Kreuze der Herr zu ihm sprach: „Franziskus, geh' hin und stelle mein Haus wieder her, das ganz zerfällt, wie du siehst.“ Er begann, nach der Weisung das steinerne Kirchlein wiederherzustellen, wengleich sich der vornehmliche Sinn des Wortes auf jene Kirche bezog, die sich Christus mit seinem Blute erworben, wie ihn Gottes Geist dann lehrte und er es selbst später seinen Brüdern kundgetan hat. Er stand aber auf, lud Ballen von Handelstuch aus des Vaters Geschäft auf, veräußerte alles Tuch und auch das Pferd, auf dem er zur Stadt Foligno geritten war und nahm als glücklicher Kaufmann das Geld in Empfang. Dann ging er heim nach Assisi und betrat voll Ehrfurcht die Kirche, die wiederherzustellen ihm aufgetragen war. Dort traf er einen armen Priester, bot ihm das Geld für Kirche und die Armen und bat, bei ihm bleiben zu können. Als der Priester das Geld aus Angst vor den Eltern nicht nahm, warf Franziskus dieses in eine Fensternische und achtete es nur noch als Staub.

— Von seinem Vater enterbt gab Franziskus ohne Zögern und Zaudern seine Kleider dem Vater zurück und richtete die Worte an ihn: „Bis heute habe ich dich auf Erden meinen Vater genannt, jetzt aber kann ich voll Vertrauen sprechen: Unser Vater, der du bist im Himmel, bei dem ich all meine Schätze hinterlegt und auf den ich meine ganze Hoffnung und Zuversicht gesetzt habe.“

— Von dieser Zeit an war er frei, verließ die Stadt und suchte sorglos Einsamkeit und Stille, um in Zurückgezogenheit und Schweigen auf Gottes Auftrag zu warten.

Wir wissen, daß er dann konsequent seinen Weg in allen Schwierigkeiten weiterging, immer mehr der Freude über das ihm geschenkte Leben inne wurde, daß dieses Leben andere faszinierte und er in seinen drei Orden neue Anfänge für das Leben in der Kirche



Franz pflegt Aussätzige und Kranke



Traum Innozens VIII. —
Franz stützt den Lateran

Die Kirche von San Damiano in Assisi





Sr. Walburga Scherb bei der Einkleidungsfeier

Sr. Florentia bei der Begrüßung durch Kapitularvikar Ernst Tewes



Der neue Pavillon der Kinderkrankenpflegeschule Passau



Ereignisse aus dem Leben der Gemeinschaft der Schwestern der Krankenfürsorge des Dritten Ordens 1976

Schwester Walburga Scherb aus der Diözese Eichstätt wurde am 6. November in unsere Schwesterngemeinschaft aufgenommen. Bei der Einkleidungsfeier konzelebrierten ihre drei Brüder — H. Dompfarrer von Eichstätt, H. Pfarrer v. Huisheim und H. Pfarrer von Wendtstein bei Nürnberg, mit P. Präses Simpert Kienle den Festgottesdienst.

Das **Kinderkrankenhaus Passau** erhielt für seine Krankenpflegeschule einen Pavillon, in dem ein Zwei-Klassen-Unterrichtsraum, ein Speisesaal und Nebenräume untergebracht sind. Das in Fertigbauweise erstellte Gebäude wurde am 20. Juli eingeweiht.

Schwester Florentia von der ambulanten Krankenpflegestation München-Milbertshofen gehört schon zum Stamm-Pflegepersonal, das seit Jahren den „Sonnenzug“ des Caritasverbandes München begleitet.

Schwester Junipera ist seit 1958 beim Diözesan-Caritasverband Regensburg für die Ausbildung in häuslicher Kranken- und Säuglingspflege eingesetzt. Sie hat in dieser Zeit fast 22 000 Frauen und Mädchen, aber auch Männern, entsprechendes Wissen vermittelt. Durch die Übernahme der Leitung unseres Schwesternheimes in Regensburg wird sie künftig nur noch in sehr beschränktem Umfang für die Kurstätigkeit zur Verfügung stehen können.

Für ihren jahrzehntelangen Dienst in der ambulanten Krankenpflege wurden **Schwester Oberin Stilla**, **Schwester Hartwiga** und **Schwester Jonatha**, die schon seit 27, 31 bzw. 30 Jahren in Regensburg tätig sind, mit dem „Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes in Gold“ ausgezeichnet. Diözesan-Caritasdirektor Walter Siegert überreichte ihnen im Auftrag des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes diese hohe Auszeichnung. An diesem Tag nahm Schwester Oberin Stilla Abschied von Regensburg und kehrte im Alter von fast 80 Jahren in das Mutterhaus nach München zurück. Sr. Junipera wurde ihre Nachfolgerin.

36 Jahre haben die beiden **Schwestern Dominika und Maldonata** in Indersdorf und Umgebung die Kranken gepflegt. Viel leibliche und seelische Not linderten sie. In dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste wurde ihnen die Ehrentafel des Marktes Indersdorf verliehen.

„Was die Welt wirklich ausmacht, ist das, was in ihr ohne Rücksichtnahme auf Ansehen, Erfolg und Selbstgerechtigkeit, was also aus reiner menschlicher Güte vollzogen wird. Weil Gott größer ist als alles — gerade deshalb — kann er überall, selbst in unscheinbaren Dingen, gefunden werden. Er kann einem entgegenkommen auf allen Straßen der Welt. In allen Situationen der Welt ist Gottes Ruf herauszuhören, eine radikale Fähigkeit zum Dienst am Nächsten wächst, eine Offenheit entsteht allem gegenüber, das ist und lebt.“

Das Leben wird dann ein nie endendes Hineinschreiten ins Unbegrenzte. Jede Erfüllung ist nur Beginn eines weiteren Suchens, Sehnsucht und Hoffnung werden immer größer sein als die größte Verwirklichung. Die Größe der Hoffnung aber soll ins Kleine irdischer Verwirklichung hineingetragen werden. Darin aber ist die ganze Spannung zwischen Himmel und Erde zusammengefaßt, daß im Leben die Maßlosigkeit im Großen und die Enge des Kleinen, Ruhe in Ruhelosigkeit, Friede in Friedlosigkeit, Annahme eigener Begrenzung und unaufhörliches Träumen vom Unbegrenzten und Unendlichen verwirklicht werde.

(nach L. Boros)

In den letzten Tagen des Jahres 1976, am 27. Dezember, starb plötzlich und unerwartet der leitende Arzt unserer Krankenanstalt des Dritten Ordens in München-Nymphenburg

Herr Chefarzt Dr. med. Anton Weidinger

Dieser Tod bedeutet für unser Haus und für die ganze Krankenfürsorge des Dritten Ordens einen schweren Verlust.

1913 geboren, war Herr Dr. Weidinger fast 40 Jahre, seit 1937 — nur unterbrochen durch den Wehrdienst — im Haus tätig und mit dem Haus verbunden. Am 1. Januar 1939 wurde er Assistenzarzt und am 1. Januar 1953 Oberarzt. Am 1. Januar 1963 übernahm er die Nachfolge seines von ihm und von uns verehrten Lehrers Prof. Dr. Scheicher als Chefarzt der I. chirurg. Abteilung des Krankenhauses und als leitender Arzt. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er am 1. April 1972 die Leitung der I. chirurg. Abteilung und seine praktische Tätigkeit als Arzt aufgeben, widmete sich aber dann mit um so größerem Interesse und ehrlicher Mitsorge der ärztlichen Leitung des Hauses und den meist sehr schwierigen ärztlich-standespolitischen Fragen. Noch drei Tage vor seinem Tod kam bei der Weihnachtsansprache vor den Schwestern diese seine Verbundenheit mit dem Haus und seine ehrliche Sorge zum Ausdruck.

Wir danken ihm für seine Arbeit, seinen Einsatz und seine von unaufdringlichem, aber selbstverständlichem Glauben geprägte Art. Im Gebet werden wir ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Eine Laudatio — stellvertretend für viele ihrer Mitschwwestern nimmt **Schwester Salvatoris**, Weißenhorn, entgegen:

„Unsere gute Schwester Salvatoris hat den 65. Geburtstag gefeiert. Seit dem 15. Dezember 1949 ist sie in Weißenhorn und leistet den so notwendigen, wie wertvollen ambulanten Krankenpflagedienst in der Stadt. Sie hat eine gesunde, rasch entschlossene und zupackende Art; mit Güte tröstend, mütterlich helfend, aber auch nicht verlegen um ein klares und bestimmtes Wort; sie tut und sagt, was helfen soll. Dabei kann sie herzlich lachen und hat in jeder Lage noch einen goldenen Humor, der so erfrischend wirkt, daß man einfach Vertrauen zu ihr hat und in ihrer Pflege sich geborgen fühlt. Jetzt höre ich sie aber sagen: So jetzt reicht's mir, lassen Sie mich meine Arbeit tun, es ist ja doch alles selbstverständlich, wie beim hl. Franziskus und bei der hl. Elisabeth. Beide erkannten es als Willen Gottes: Allen Alles zu werden. In dieser franziskanischen Gesinnung sehen die Drittordensschwwestern ihre Berufung, in dieser Gesinnung wollen sie arbeiten, als Schwestern, die überall helfen, wo man Hilfe braucht, äußerlich und innerlich.

Liebe Schwester Salvatoris, ein herzliches Vergelt's Gott für Ihr mütterliches Wirken in der großen Pfarrfamilie. Der Herr segne Ihr Dienen und erhalte Ihnen Ihren goldenen Humor. Das wünscht Ihnen der Pfarrer und die ganze Pfarrei. Diese Laudatio war einmal angebracht!“

Sr. Corda — seit 25 Jahren in Saal. Dieses Jubiläum wurde von der Pfarrgemeinde gebührend gefeiert. . . . Seit 25 Jahren gehen Sie mit der Präzision eines Uhrwerks Tag für Tag ihrer Arbeit nach, sehnsüchtig erwartet von vielen Kranken, die körperliche und seelische Betreuung erhoffen. Es war und ist ein mühseliger Weg, den Sie gehen. Was brachten all die Jahre an Freude, Sorge und Leid. . . . Diese Jahre in Saal sind nicht nur eine lange Zeit, sondern — nach menschlichen Maßstäben gemessen — die besten Lebensjahre. Und die haben Sie den Mitmenschen von Saal und den umliegenden Orten geschenkt. Während in der freien Wirtschaft der Übergang von der 48- auf die 45- und dann weiter auf die 40-Stundenwoche kam und immer mehr Freizeit für den einzelnen blieb, gingen diese sozialen Errungenschaften spurlos an Ihnen vorüber; denn der Kranke braucht Hilfe und Pflege, nicht nur bei Tag, sondern in schweren Fällen immer auch nachts . . . Die Ausbildung ist inzwischen moder-



Sr. Junipera beim Herrichten eines Behelfsnachtstuhls während des Unterrichts in häuslicher Krankenpflege



Sr. Dominika und Schw. Maldonata mit Herrn Prälat Nißl — Indersdorf

Sr. Corda bei der Überreichung der goldenen Ehrennadel durch Caritas-Direktor Siegert





Die Schwestern vom Tegernseer Tal: Sr. Maria Luise, Sr. Rogate, Sr. Baldwina, Sr. Heribertine, Sr. Maura, Sr. Ingeborg, Sr. Osmana und Sr. Ilse



Sr. Lauretana, Freilassing

Sr. Mathia — Farchant



ner geworden. Doch Sie besitzen, was keine Schule, kein Seminar den Menschen anlernen kann: Herzensbildung, ein Herz voll Liebe, die Sie, ohne abzuwägen, verschenken. Daß Sie 25 Jahre bei uns sein konnten, dafür danken wir in dieser Stunde ..."

Im Tegernseer Tal konnten 3 Schwestern Jubiläum feiern: **Oberschwester Rogate**, seit 1935 in Rottach-Egern, ihr 50jähriges Ordensjubiläum, **Schwester Baldwina**, seit 32 Jahren in Tegernsee, ihr 40jähriges und **Schwester Osmana**, seit 1958 in Bad Wiessee, ihr 25jähriges. "... Sie pflegen nicht nur die kranken Körper, sondern beweisen darüber hinaus ihre Mitmenschlichkeit und opfern gar manche karge Freistunde, um ihren Patienten zuzuhören, wohl wissend, daß seelische Not körperliche Leiden noch schlimmer macht. Sie folgen Tag und Nacht jedem Notruf ohne Rücksicht auf die Konfession und pflegen aufopfernd die ihnen anvertrauten Menschen ..."

Sr. Lauretana, die seit 22 Jahren in Freilassing die ambulante Krankenpflege ausübt, wurde anlässlich ihres 40jährigen Ordensjubiläums (1975) mit der Bürgermedaille von Freilassing ausgezeichnet.

Schwester Mathia ist seit 30 Jahren der „helfende Engel“ in Farchant. Aus Dankbarkeit für ihren nimmermüden Einsatz überreichte ihr der Bürgermeister des Ortes ein Fahrrad.

Schwester Theokleta wurde im Rahmen einer Feierstunde im Dollingersaal von Herrn Oberbürgermeister Schlichtinger für 25 Jahre treuen Dienstes als Gymnastikerin in der Städtischen Kinderklinik Regensburg bedankt und geehrt.

In einer Feierstunde beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung wurde **Schwester Generosa** von Staatsminister Dr. Pirkl mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1912 trat sie in die Schwesterngemeinschaft ein und wirkte nach ihrer Ausbildung vorwiegend im niederbayerischen Raum als Bezirksfürsorgerin und Wohlfahrtspflegerin. Während der beiden Weltkriege war sie in Lazaretten tätig. Seit August 1945 betreut sie nun in der Ambulanten Krankenpflege die Kranken und Alten der Marktgemeinde Gaimersheim und einiger Nachbarorte. Seit über 60 Jahren in der Krankenpflege tätig, ist sie noch mit ihren 82 Jahren sehr rüstig und rührig.

„Haben wir in unserer Pfarrei uns manchmal Gedanken gemacht, welch große Wohltat es für Kranke und deren Angehörige ist, daß 3 Schwestern der Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Isen und Umgebung seit mehr als 40 Jahren hilfreich wirken? Jeden Tag begegnen wir den drei Ordensschwestern, **Schw. Wolfreda, Schw. Tiburtia, Schw. Erminolda** „unterwegs zu den Kranken“. Am längsten steht Schw. Wolfreda im Dienst der Kranken, seit Oktober 1951, 25 Jahre. Wir gratulieren herzlich und dankbar zu diesem Jubiläum!“

„Sie kümmern sich um unsere Kranken und Alten. Vielen von uns, vor allem von der jüngeren Generation, dürfte die Tätigkeit **unserer 5 Krankenschwestern**, die seit 1932 in der Pfarrei **Hl. Blut** und in unserer Pfarrei, **St. Gabriel-München**, wirken, ziemlich unbekannt sein. Die Schwestern vom Dritten Orden, sie wohnen in einer Mietwohnung, betreuen vor allem ältere Menschen, die sich nicht mehr selbst helfen können. Religion, Konfession, sozialer Status spielen dabei keine Rolle. Oft sind sie „Mädchen für alles“. Auch Nachtwachen und Sonntagsdienst stehen auf dem Programm. Die Hauptaufgabe aber ist das richtige Einfühlungsvermögen, das Eingehen auf die Eigenarten des Patienten, das geduldige Zuhören und die Tapferkeit, immer wieder dieselbe Arbeit zu tun, ohne oft einen Erfolg zu sehen oder einen Dank zu ernten. Man muß sich immer wieder wundern über die Fröhlichkeit und Freundlichkeit, über die Zufriedenheit und Gelassenheit, mit der einem die Schwestern begegnen. Aus welcher tieferen Quelle holen sie sich die Kraft für ihre anstrengende Arbeit?“

Am 4. Dezember wurde von den Delegierten der Schwesternschaft in Nymphenburg **Schw. Augustine Graßl** für weitere 3 Jahre in ihrem Amt als Generaloberin bestätigt. Wir wünschen ihr für diese schwere Aufgabe weiterhin Gottes Segen und Kraft.

Am 25. März dieses Jahres konnten 6 Schwestern den **10. Jahrestag ihrer Einkleidung** feiern: Schw. Charlotte, Kinderkrankenschwester in Passau; Schw. Alberta, Schw. Bernarda und Schw. Imelda, Krankenschwestern in München-Nymphenburg; Schw. Utta arbeitet im EKG und Schw. Renate als Unterrichtsschwester in der Krankenpflegeschule in Nymphenburg.



Sr. Theckleta, Regensburg



Frau Generaloberin, Sr. Augustine Graßl

Bei der gemütlichen Feier des 10jährigen Einkleidungstages





Im Dienst der Kranken

60 Jahre

(von links nach rechts)

Schw. Barbara, München, Maistraße
 Schw. Natalie, München-Nymphenburg
 Schw. Pankratia, München-Nymphenburg
 Schw. Malvine, München, Maistraße



50 Jahre

(von links nach rechts)

Schw. Bentivolia, Augsburg
 Schw. Silvana, München-Nymphenburg
 Schw. Annunziata, Regensburg
 Schw. Rogate, Rottach-Egern
 Schw. Samuela, München-Nymphenburg
 Schw. Euphemia, Rögling
 Schw. Reinharda, München-Nymphenburg
 Schw. Antonie, München-Nymphenburg



(von links nach rechts)

Schw. Hieronyma, München-Nymphenburg
 Schw. Domitilla, Pfaffenhofen
 Schw. Adjuta, München-Nymphenburg
 Schw. Karoline, München-Nymphenburg
 Schw. Konrada, Oberstdorf
 Schw. Luzilla, Augsburg (krank)

40 Jahre

(von links nach rechts von oben nach unten)

Schw. Diethilde, Altötting
 Schw. Ob. Helwiga, Passau
 Schw. Alruna, Oberviechtach
 Schw. Baldwinia, Tegernsee
 Schw. Ludwiga, Regen
 Schw. Sapientia, Aichach
 Schw. Salviana, München-Nymphenburg
 Schw. Germana, München-Nymphenburg
 Schw. Gunda, München-Nymphenburg
 Schw. Rhabana, München-Nymphenburg
 Schw. Reingardis, München-Nymphenburg



40 Jahre

(von links nach rechts von oben nach unten)
Schw. Ob. Myra, Altötting
Schw. Edburga, München-Nymphenburg
Schw. Heribalda, Unterammergau
Schw. Ingrid, Penzberg
Schw. Rubina, Abensberg
Schw. Lantpertis, München-Nymphenburg
Schw. Salvatoris, Weißenhorn
Schw. Nemesia, Neubeuern
Schw. Ludfrieda, Kiefersfelden
Schw. Pirmina, Ampfing
Schw. Justitia, München-Nymphenburg
Schw. Theokleta, Regensburg
Schw. Hilda, München-Nymphenburg (krank)



25 Jahre

(von links nach rechts von oben nach unten)
Schw. Adalbero, München, Maistraße
Schw. Expedita, München-Nymphenburg
Schw. Mella, Passau
Schw. Tammara, Eisingen
Schw. Isidora, Freilassing
Schw. Sophronia, Vilsbiburg
Schw. Gerburga, Ehekirchen
Schw. Lotharia, Passau
Schw. Willehalda, München-Nymphenburg
Schw. Mundana, München, Maistraße
Schw. Osmana, Bad Wiessee



(von links nach rechts von oben nach unten)
Schw. Viatora, Oberstdorf
Schw. Tilmara, Abensberg
Schw. Corda, Saal
Schw. Jeremia, Regendorf
Schw. Emma, Passau
Schw. Altmana, München, Schumannstraße
Schw. Pastora, Passau
Schw. Klara, München, Maistraße
Schw. Isentrud, Kraiburg
Schw. Gutta, Greifenberg
Schw. Wolfreda, Isen
Schw. Rodana, München-Nymphenburg
Schw. Theresita, Regensburg



Der Herr hat sie zu sich gerufen

Schwester Wunibalda, Anna Fleischmann
geb. 17. 8. 1895 in Regensburg
in der Schwesternschaft seit 1923
gest. 2. 1. 1976

Schwester Isabella, Anna Eichner
geb. 30. 4. 1892 in Eibach
in der Schwesternschaft seit 1912
gest. 24. 3. 1976

Schwester Salutaria, Maria Mayer
geb. 15. 2. 1911 in Ampfing
in der Schwesternschaft seit 1937
gest. 17. 4. 1976

Schwester Achilla, Pauline Wehrle
geb. 16. 5. 1900 in Raitenbuch
in der Schwesternschaft seit 1931
gest. 19. 6. 1976

Schwester Faustina, Therese Mack
geb. 5. 8. 1895 in Kaindlmühle
in der Schwesternschaft seit 1920
gest. 20. 6. 1976

Schwester Eva, Maria Bertelshofer
geb. 18. 4. 1894 in Mantel
in der Schwesternschaft seit 1922
gest. 30. 6. 1976

Schwester Gamelberia, Viktoria Kast
geb. 2. 1. 1902 in Siebnach
in der Schwesternschaft seit 1931
gest. 6. 7. 1976

Schwester Ursula, Anna Bittner
geb. 24. 7. 1889 in Stopfenheim
in der Schwesternschaft seit 1914
gest. 21. 7. 1976

Schwester Metella, Johanna Dax
geb. 26. 9. 1907 in Gerzen
in der Schwesternschaft seit 1932
gest. 17. 8. 1976

Schwester Bertilde, Therese Schreiber
geb. 20. 7. 1898 in München
in der Schwesternschaft seit 1923
gest. 29. 8. 1976

Schwester Philiberta, Anna Hopf
geb. 13. 9. 1897 in Neuwöhr
in der Schwesternschaft seit 1931
gest. 16. 9. 1976

Schwester Remberta, Kreszenz Fahrholz
geb. 7. 10. 1897 in Wolferszwing
in der Schwesternschaft seit 1923
gest. 27. 9. 1976

Schwester Rosamunde, Rosamunde Büttner
geb. 16. 9. 1883 in Eyershausen
in der Schwesternschaft seit 1912
gest. 12. 11. 1976

Schwester Evangelista, Katharina Meier
geb. 30. 4. 1894 in Stollenried
in der Schwesternschaft seit 1926
gest. 16. 11. 1976

Schwester Romana, Klothilde Vogl
geb. 23. 2. 1895 in Unterried
in der Schwesternschaft seit 1918
gest. 22. 11. 1976

Schwester Gorgonia, Maria Fischer
geb. 12. 3. 1899 in Nattenhausen
in der Schwesternschaft seit 1923
gest. 11. 12. 1976

Schwester Priska, Krimmer Maria
geb. 5. 7. 1892 in Ampermoching
in der Schwesternschaft seit 1917
gest. 30. 12. 1976

Unterwegs zu den Kranken. Herausgeber: Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern e.V., 8 München 19, Menzingerstraße 48. Red.: S. Renate Schulze. Mit kirchlicher Druck-erlaubnis: München, den 30. 12. 76 GV Nr. 7510/76/1a, Ernst Tewes Kapitularvikar und Weihbischof und mit Erlaubnis der Ordensoberen.

Druck: A. Huber, Buch- und Offsetdruck KG, 8 München 50, Gärtnerstraße 50.

Bildnachweis: Foto und Verlag Robert Holder, Urach/Württ.

In diese Tage fällt noch ein anderes Gedächtnis, das wir nicht übersehen wollen: Vor hundert Jahren, am 25. November 1876, ist in Veitshöchheim in Franken *P. Theodor Götz* geboren. Seit 1912 war er Kurat an unserem Krankenhaus und ab 1924 Vorstand der Krankenfürsorge und Präses der Schwesternschaft bis zu seinem Tod am 30. Juli 1950. Was die Krankenfürsorge und ihre Schwesternschaft heute ist in ihrer äußeren Gestalt, ihrem Aufbau und in ihrer geistigen Haltung, verdankt sie weithin diesem weit vorausschauenden und doch so einfachen und demütigen Kapuziner. In seinem letzten Brief an die Schwestern zu Ostern 1950 schrieb er als Leitmotiv für das Leben der Schwestern — und das war auch sein eigenes Wesen: „Stets hab ich andre froh gemacht und nur zuletzt an mich gedacht. Ich diente — und mein Los war Frieden.“ Wir haben allen Grund, in Dankbarkeit seiner zu gedenken.



Einer Toten zum Gedächtnis . . .

Es war im Mai 1926, als Schwester Faustina nach Dachau kam, wo sie bald die Seele des Gesundheitsamts und die rechte, unentbehrliche Hand des Bezirksarztes und ein Begriff und eine nicht mehr wegzudenkende Erscheinung im Bild des damaligen alten Marktes und dann der Stadt Dachau wurde. Und sie blieb über 50 lange Jahre eine mächtige Persönlichkeit, gebunden in der steten Zucht und evangelischen Demut des Dienens, geborgen in einem unerschütterlichen Glauben, der hinter allem Irrsinn und Aberwitz des Lebens immer die letzten Endes ordnende und schützende Hand eines gütigen Gottes sah, selbstsicher in ihrer stillen Bescheidenheit und ihres Könnens wohl bewußt.

Sie hat all die Jahre miterlebt und miterlitten, die mit Not und Elend, Krieg und Tod ins Land gingen, hat geholfen, wo sie konnte und Rat gewußt. Als dann das Tausendjährige Reich anbrach und man sie durch eine braune Schwester ersetzen wollte, wehrte sich der Arzt verzweifelt um sie, die er sein gutes Gedächtnis nannte und ohne deren tatkräftiges Wirken er sein Amt nicht weiterführen könne. Und Faustina blieb. Auch die Bevölkerung hielt ihr die Treue. Die „braune Schwester“ führte bewegt Klagen darüber, daß man sie nirgend haben wollte und daß selbst bewährte Parteigenossen, wenn es ernst wurde, sich lieber an die „schwarze Kollegin“ wandten. Die Hilflöse wurde bald nicht mehr gesehen. Die Jahre gingen dahin, und die Schwester kam in das Alter, wo man sich sonst zur Ruhe setzt. Doch die Unermüdliche konnte nicht rasten und pflegte die Kranken. Mit der ihr eigenen Sicherheit fuhr sie durch den tosenden Verkehr und achtete der Gefahr nicht, wenn sie unbeirrt durch rasende Autokolonnen unentwegt dem Ziele zustrebte, und seltsam — es ist ihr nie etwas geschehen, als leite sie eine unsichtbare Macht, der sie vertraute. Spät erst versagten die müden Füße den Dienst, die so viele Wege gegangen und über so viele steile Treppen auf- und abgestiegen waren. Doch sie ruhte nicht, schob das Rad als Stütze neben sich her oder ließ sich mit dem Taxi holen, bis zum letzten Tage, als ihr am Morgen der Tod ans Herz und ans Leben griff. Es war der helle Morgen eines neuen Arbeitstages, wie es jeder Morgen ihres langen Lebens immer gewesen war. Bewußtlos trug man sie aus dem Haus und ihre Kranken warteten vergebens auf sie.

Eine kleine Episode sei noch angefügt: Als nach dem großen Zusammenbruch auf den Straßen und vor allem auf dem Rathausplatz das schiere Chaos herrschte, alles aufgereggt und schreiend durcheinander lief, da schritt sie, hoch aufgerichtet, eine Rotkreuzfahne an einem notdürftigen Stecken hochgereckt und ohne Schen durch die tosende Menge, die ehrfurchtsvoll zurückwich, als wollte sie allen zeigen, daß, was auch komme, ihres helfenden Amtes kein Ende sei und daß sie da sei für jeden und immer, wie es immer gewesen war. So war sie immer, klar und fest, als wüßte sie, daß ihr nichts geschehen könne, und aus ihrer großen Güte strömte Hoffnung und Kraft auf die ihr Anvertrauten.

Hans Seemüller



Freude, Fahrt und guter Weg an allen Tagen des Jahres 1977!